



# Guido Großmann (1871–1945). Ein Bischof aus Herrnhut in Nikaragua

Ingrid Grosse

Aus Neustadt in Sachsen stammen Persönlichkeiten des 19. und 20. Jahrhunderts, die weit über die Stadt hinaus bekannt wurden, beispielsweise der Chemiker und Apotheker Friedrich Adolph August Struve<sup>1</sup>, der Chemiker Julius von Fritzsche<sup>2</sup> oder der Advokat Wilhelm Michael Schaffrath<sup>3</sup>, über die ich in den „Sächsischen Heimatblättern“ bereits berichtet habe. Weniger bekannt ist Guido Großmann, der als Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine fast 30 Jahre missionarisch in Mittelamerika tätig war. Über sein Leben und Wirken in Nikaragua bis 1932 gab es bereits Veröffentlichungen.<sup>4</sup> Damals war er in Deutschland auf Urlaub und berichtete bei einem Besuch in seiner Heimatstadt über sein Leben.

Was später geschah, war aber bislang nicht bekannt. Durch Recherchen im Archiv der Herrnhuter Brüdergemeine und Kontakten zur Dresdner und Königsfelder Brüdergemeine war es möglich, Großmanns Leben weiter zu verfolgen.

## Großmanns Jahre in Herrnhut

Guido Großmann wurde am 2. Mai 1871 als Sohn des Bäckermeisters Hermann Großmann in Neustadt in Sachsen geboren. Guido besuchte hier sechs Jahre die Erste Bürgerschule. Er sollte später die väterliche Bäckerei übernehmen, weil sein älterer Bruder von einem Pferd erschlagen worden war, und lernte deshalb – nicht ganz freiwillig – in Friedersdorf bei Neusalza und in Löbau das Bäckerhandwerk. Sein Vater starb aber in dieser Zeit, und die Bäckerei wurde verkauft. Guido kam als Geselle nach Herrnhut und fand bald Kontakt zur 1727 von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) gegründeten Brüdergemeine, die ihren Hauptsitz in Herrnhut hatte und hat. Mit 18 Jahren wurde Großmann Mitglied dieser Gemeine. Sein Wunsch war es, recht bald in der Missionsarbeit tätig zu werden. So lernte

Guido Großmann (rechts)  
im Urwald Nikaraguas, um 1935  
© Unitätsarchiv Herrnhut, LBS.10946

- 1 Ingrid Grosse: Friedrich Adolph August Struve (1781–1840), in: Sächsischen Heimatblätter 56 (2010), Heft 2, S. 109–120.
- 2 Ingrid Grosse: Dem Chemiker und Akademiker Carl Julius von Fritzsche, in: Sächsische Heimatblätter 54 (2008), Heft 2, S. 126–138.
- 3 Ingrid Grosse: Wilhelm Michael Schaffrath (1814–1893), Sächs. Heimatblätter, 60 (2014), Heft 2, S. 134–145.

Guido Großmann zu Pferde in Nicaragua, um 1905  
Unitätsarchiv Herrnhut, LBS.02366



Karte des Nordostens der Republik Nicaragua mit Eintragung der Wirkungsstätten Großmanns



und arbeitete er 1½ Jahre bei Friedrich Bodelschwingh (1831–1910), der 1872 in Bethel bei Bielefeld die Rheinisch-Westfälische Anstalt für Epileptische und 1885 den Verein Arbeiterheim gegründet hatte. Danach war er fast fünf Jahre, von 1895 bis 1899, in der Ausbildung für die Mission in Königfeld (Schwarzwald) und in Niesky. Aufenthalte in England (Bedford) und Spanien dienten der Weiterbildung auf sprachlichem und medizinischem Gebiet. In Herrnhut wurde er im Oktober 1900 zum Diakonus der Brüdergemeinde ordiniert.

Im gleichen Monat heiratete er Frida Amalia, geb. Peper (1875–1915). Beide gingen noch im gleichen Jahr als Missionare nach Bluefields an der Ostküste Nicaraguas (Miskito-Küste).

### In Nicaragua

In Nicaragua bestand bereits seit 1849 eine Missionsstation der Herrnhuter Brüdergemeinde; sie war auf Veranlassung des Fürsten Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg (1785–1859) gegründet worden, der wiederholt Missionsprojekte der Herrnhuter unterstützte.



Von Großmanns Tätigkeit in diesen Jahren ist bekannt, dass er 1905 eine Reise „in das noch unerforschte und heidnische Gebiet des Wangksflusses“ unternahm. Dort errichtete er 1907 im Ort Langsangta eine neue Missionsstation. 1915 erlag seine erste Frau den Strapazen unter den dortigen Bedingungen. Ursachen dürfte zu einem das feucht-warme Klima gewesen sein, andererseits gab es in dieser Zeit an der Ostküste ständig militärische Auseinandersetzungen, die Frida Amalia wohl nicht verkräftete. Die USA hatten schon 1909 Kriegsschiffe nach Bluefields geschickt und ließen nach der militärischen Intervention einen amerikatreuen Präsidenten namens Alfonso Diaz wählen. 1912 besetzten sie das ganze Land, zogen erst 1925 ab.

1920 heiratete Guido Großmann ein zweites Mal, diesmal Clara Sophie Wilhelmine, geb. Mohrmann (1892–1969). Von ihr ist eine mehrseitige, mit Schreibmaschine geschriebene Autobiographie erhalten, die sich im Besitz der Brüdergemeinde Königsfeld befindet. Claras Denken und Tun erscheint uns heute manchmal schwer verständlich, ist aber der damaligen Zeit und den speziellen Regeln der Brüdergemeinde geschuldet.

Clara wuchs in Stuttgart auf, arbeitete nach dreijähriger Ausbildung auf dem Höheren Lehrerinnen-seminar sieben Jahre als Lehrerin in Königsfeld. Der Brüdergemeinde dort trat sie 1914 bei.

Ihren Weg zu Guido Großmann beschreibt sie so: „Völlig unerwartet für mich kam im Februar 1918 der Ruf in die Missionsarbeit in Nicaragua. Bruder Guido Großmann, dessen Frau 1915 in Bluefields heimgerufen worden war, bat mich, als seine Lebensgefährtin mit ihm in Nicaragua dem Herrn zu dienen. Obwohl wir uns noch nicht begegnet waren, gab ich mein Jawort, weil der Herr mir die Gewissheit schenkte, dass es sein Ruf an mich war.“



Durch die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs und bürokratische Hindernisse dauerte es noch zwei-einhalb Jahre, bis Clara im Juli 1920 mit dem Schiff den Atlantik überqueren konnte und sich die beiden das erste Mal gegenüberstanden. In Bluefields fand im August 1920 die Trauung statt. Die Ehe der beiden war, wie Clara schreibt, trotz des großen Altersunterschiedes von über 20 Jahren sehr glücklich. Sie hatten fünf Kinder. Zwei ihrer Söhne starben im Zweiten Weltkrieg; Johannes (1926–2000) und Ruth (1932–1980) lebten später in Königsfeld. 1925 konnten die Großmanns erstmals Urlaub machen, den er, seine Frau und die damals drei Kinder in Salem (USA) verbrachten. Anschließend reisten sie noch für einige Wochen nach Deutschland. Im gleichen Jahr wurde Großmann in Bethlehem (USA) zum Bischof der Brüderkirche ordiniert. Bald danach bekam er ein neues Betätigungsfeld in Twappi (Tuapi), unweit von Puerto Cabezas im Norden Nicaraguas, damals neuer Stammsitz der Brüdergemeinde. In Twappi wohnten fast nur Ureinwohner, die Miskitos. Großmanns lebten unter ihnen und erlernten auch deren Sprache. Clara Großmann beschreibt dann die weiteren Stationen der Familie in Nicaragua: Puerto Cabezas, eine damals aufblühende Stadt, wo die Gemeinde 1927 eine Kirche und das Missionshaus baute, danach in das kleine Dorf Bilwi (das inzwischen in Porto Cabezas eingemeindet ist). Auch dieses war größtenteils von Indigenen bewohnt. Dort wirkte Großmann zehn Jahre. Er hielt Gottesdienste in drei Sprachen; unter seiner Leitung und tätiger Mitarbeit der Einwohner entstand eine neue Gemeinde, in die auch die Jugendlichen einbezogen wurden. Man baute eine Schule, Clara Großmann leitete einen englischen und einen „indianischen“ Chor sowie einen Posaunenchor.

In dieser Zeit wurde Nicaragua wieder durch einen Bürgerkrieg erschüttert, unterstützt von den USA, die 1926 zum zweiten Mal militärisch eingriffen. Es führt hier zu weit, die einzelnen Aufstände zu beschreiben; auf alle Fälle versank das Land in chaotische Zustände, die auch vor den Missionsstationen nicht Halt machten. 1931 wurde einer der Missionare ermordet.

links: Kirchenbau in Kukulaya, einer Siedlung im Landesinneren, um 1925

© Unitätsarchiv Herrnhut, LBS.00535

rechts: Twappi, Missionsstation der Herrnhuter Brüdergemeinde, um 1925

© Unitätsarchiv Herrnhut, LBS.01365

4 Oswin Hantzsch: 600 Jahre Neustadt, Neustadt in Sachsen 1933, vgl. Wolfgang Götz: Persönlichkeiten, Generationen, Originale einer sächsischen Kleinstadt, Neustadt in Sachsen 1995.

5 Paul W. Schaberg: Die Geschichte der Brüdergemeinde Dresden 1721–1990. Ein Überblick von Zinzendorfs Zeiten bis heute, Weitfeld 1992.

Großmanns letztes Wohnhaus  
in Dresden-Striesen,  
Reinickstraße 13, 2022  
Foto: Ingrid Grosse



#### Danksagung

Für die Anfertigung der Biographie von Guido Großmann durfte ich das Unitätsarchiv Herrnhut nutzen und erhielt die Genehmigung, in dieser Publikation von Großmann fotografierte Bilder zu verwenden, wofür ich mich herzlich bedanke. Karl Bankmann stellte mir die Chronik der Dresdner Brüdergemeine zur Verfügung. Ihm verdanke ich auch weitere Hinweise, und er vermittelte den Kontakt zur Brüdergemeine in Königsfeld (Schwarzwald) und zu dem dort lebenden Ehepaar Dagmar und Volker Heß. Diese stellten mir das Manuskript von Großmanns zweiter Frau Clara zur Verfügung, aus dem ich viele Details aus dem Leben der Großmanns erfuhr, wofür ich ihnen zu großem Dank verpflichtet bin.

#### Autorin

Dr. Ingrid Grosse  
Neustadt/Sachsen

So war es ein Glück, dass Großmanns von April 1931 bis November 1932 in Deutschland Urlaub machen konnten. Dieser Aufenthalt rettete ihnen möglicherweise das Leben. In dieser Zeit besuchte Guido Großmann auch seine Heimatstadt Neustadt in Sachsen. Noch einmal kehrten beide nach Nikaragua zurück, aber bei Guido Großmann zeigten sich nun die Auswirkungen der Strapazen in den vergangenen Jahren; seine Gesundheit war sehr angegriffen.

#### Die letzten Jahre in Deutschland

Nach einem weiteren Urlaub 1937 mussten sie deshalb in Deutschland bleiben. Zunächst ließen sie sich in Kleinwelka bei Bautzen nieder, aber 1938 erreichte Guido Großmann der Ruf, das Predigeramt in der Dresdner Brüdergemeine<sup>5</sup> zu übernehmen. Diese Gemeinde bestand bereits seit etwa 1721, als Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) dort erste Hausversammlungen abhielt. Die Teilnehmer wurden anfangs vom sächsischen Staat und dem Klerus verfolgt und trafen sich nur heimlich. Erst 1747 fielen die Beschränkungen, es bildete sich eine Sozietät, eine freie Verbindung von Freunden der Brüdergemeine. Im Jahre 1819 gründete man einen Missionsverein, was bedeutete, dass in Dresden nun auch Missionare unterstützt wurden. Seit 1903 hatte die Dresdner Gemeinde einen eigenen Prediger, zuvor kamen die Prediger aus Kleinwelka. Bischof Großmann übte sein Amt in Dresden als 14. Prediger bis zu seinem Tode aus. Die Gemeinde hatte bis in die 1930er und 1940er Jahren u. a. den Saal der CVJM auf der Ammonstraße, bis 1937 auch Räume im Ehrlich'schen Stift, danach in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Räcknitzstraße nahe des Dresdner Hauptbahnhofs. Viele Veranstaltungen fanden auch in Großmanns Predigerwohnung auf der Reinickstraße statt. Erst seit 1978 besitzt die Dresdner Brüdergemeine eigene

Räume in der Oschatzer Straße, wo seitdem alle Veranstaltungen stattfinden.

Die Familie Großmann musste am 13. Februar 1945 den barbarischen Bombenangriff auf Dresden erleben, glücklicherweise blieb ihr Wohnhaus in Striesen verschont. Aber nur wenige Monate später, am 16. September 1945, verstarb Guido Großmann. Seine letzten Predigten hielt er in der Dresdner Martin-Luther-Kirche in der Dresdner Neustadt, weil alle bisher genutzten Räumlichkeiten beim Angriff zerstört worden waren.

Seine Witwe Clara Großmann übernahm nach dem Tod ihres Mannes das Predigeramt für ein halbes Jahr, bis ein Nachfolger gefunden war. Sie übersiedelte anschließend nach Königsfeld, wo sie vor ihrer Ehe gelebt und gearbeitet hatte, und lebte dort bis zu ihrem Tod im Jahre 1969.

#### Was bleibt von Guido Großmann?

Von Guido Großmann sind viele Briefe und eine umfangreiche Fotodokumentation über sein Wirken in Nikaragua erhalten. Diese werden im Unitätsarchiv Herrnhut aufbewahrt. Er hatte sich bereits 1904 aus Europa eine Kamera bestellt, mit der er das Leben auf der Missionsstation, seine Reisen ins Landesinnere und die Menschen, mit denen er zusammenkam – Indigene, Kreolen, Weiße – fotografierte. Unter teilweise abenteuerlichen Bedingungen hat er die Bilder entwickelt. In einem Brief aus dem Jahre 1905 beschrieb er dies folgendermaßen: „Im Frühjahr machte ich eine Tour nach Wasla, unserer nördlichsten Station, nahm auch einige Bilder auf, doch die meisten haben beim Baden einen gelben Schimmer erhalten. Es war Trockenzeit, da gab es kein Regenwasser, und so gebrauchte ich Flusswasser. Ich setzte den Spülapparat in den Bach und ließ das Wasser durchlaufen. Da der Bach seicht war und ziemlich schnelle Strömung hatte, war er sandhaltig, so sind die Bilder nicht besonders gut geworden. Doch es war sehr idyllisch, um Mitternacht saß ich einsam und verlassen im Urwald am Bachesrand und wachte, dass mir die kleinen Fische nicht die Schicht (das war damals Gelatine) auf der Platte abblecken möchten.“

Die hier verwendeten Fotos von Guido Großmann sind nicht datiert, man kann sie aber zeitlich ungefähr zuordnen. Es sind einzigartige ethnologische Dokumente über das damalige Leben der Urbevölkerung an Nikaraguas Ostküste, die durch Großmanns Fotografien der Nachwelt erhalten blieben. Die atlantische Ostküste Nikaraguas ist eines der wenigen Gebiete, wo die Brüdergemeine mit 85.000 Mitgliedern noch heute Volkskirche ist. Großmanns Wirken hat sicher dazu beigetragen. Die dort lebenden Miskitos waren nie kolonialisiert. Für die Herrnhuter Brüdergemeine, die sich im Ausland „Moravian Church“ nennt, waren die Einheimischen immer ebenbürtige Partner. Bereits 1933, Großmann war da noch in Nikaragua, wurde der erste Miskito zum Diakon ordiniert, 1962 der erste einheimische Bischof geweiht. Seit 2007 stand eine Frau der Miskitos an der Spitze der Kirchenleitung.